

BERLINER THEATER

Von Max Herrmann/Neiße

Das „Neue Volkstheater“ fährt zu beweisen fort, daß ein begabter Spielwart auch mit durchschnittlichem Personal Wichtiges leisten kann. Ein HOFMANNSTHAL-Abend, der mehr eine Zufallsarbeit war, um einer Schauspielerin das ihr gemäße Wirkungsfeld zu schaffen, brachte es allerdings nur zu achtbarer Solidität. Das Zentrum dieser Vorstellung war Rose Lichtensteins ELEKTRA, ein interessanter Gärtstoff Ursprünglichkeit, stark deklamatorisch. In „DER TOR UND DER TOD“, dessen Epigonisches und Luxushaftes heut unangenehmer auffällt, gab Hans Heinrich von Twardowski den Tod mit einer eignen Schärfe prägnanter Formung. Einen großen berechtigten Erfolg hatte aber dann der Direktorregisseur des Neuen Volkstheaters Heinz Goldberg mit „PERIKLES VON TYRUS“, einem buntscheckigen Märchenspiel aus der Shakespearezeit, das erblüht in allen wilden Prächten naiv drauflosgehender Fabulierlust. Ein Idealfall verklärter Abenteuerkolportage, in dem sich Liebliches und Wüstes durcheinander flicht, Poesie und Theaterei einen guten Bund schließen und gemütlicher Kleinhumor und rüdigster Abseitszynismus gleich vollkommen gemeistert sind. Die naive Glorie dieses Gauklerkleinods faßt Goldberg in die Mittel der Bühne, tönte die Sprechmusik verständnisinnig, mischte der Vielfalt des Stückes entsprechend die Schauspielstile: die naturalistische Szene naturalistisch, die phantastische phantastisch nehmend, und beschränkte die Dekoration auf Andeutungen, die der selbstschöpferischen Empfänglichkeit das Sprungbrett für die kühnsten Himmelsflüge stellen. Als Perikles gastierte Paul Bildt, voll lyrischer Innigkeit, beseelt männlich. Im Grotesken zeichneten sich Manfred Fürst und Armin Schweitzer aus, Tilda Staudte konnte das Ordinäre eines Kuppelweibes und Fränze Roloff mit kristallner Stimmgestaltung die Verkündung des Chorus. Im „Kleinen Theater“ gab Direktor Altmann der HAUPTMANNSCHEN „GRISELDA“ neues Leben. Die entzückende Skizze, für mich in ihrer sicheren Mischung aus Herbem und Lächelndem eines der holdesten deutschen Lustspiele und überdies das einzige mir bekannte, das wenigstens etwas ahnt von der Fragwürdigkeit der sogenannten Vaterfreuden, wurde hier ganz richtig durch jene Endszene abgerundet, die den Kreis der Tragikomik mit ergötzlicher Pointe schließt. Vor hübschen märchenbunten Bühnenbildern von Krehan war Lucie Höflich eine saftvolle Bauerndirn und ein fanatisches Muttergeschöpf, Hans Marr ohne Mache, zivil, in den Momenten des Leids am besten, und Friedrich Wilhelm Kaiser rührte mich zu Tränen durch alles Menschenechte, womit er einen Bauernvater herzlich umgab.

Das „Theater in der Königgrätzer Straße“ bot eine gehaltvolle Aufführung von STRINDBERGS „RAUSCH“. Das Ganze war taktvoll nüanciert (Regie Carl Meinhard), Alfred Abel natürlich kein vollkommener Maurice, ihm fehlt die höhere Dämonie, die unentrinnbare Betroffenheit hat er, diese höhere Dämonie fehlt auch der Orska,

wobei der Ton auf höhere liegt. Den rechten Umriss hatten, jedes in seiner Art, Frieda Richard, Johannes Riemann, Rose Veldtkirch und K. A. Römer.

Schließlich waren drei Veranstaltungen um eine bestimmte Mimennummer konzentriert. Im Lessingtheater ist HANS MÜLLERS kitschiges Dirnenschauspiel „FLAMME“ erträglich, weil die falschen Worte und Situationen dieser Birchpfeiferei von der Kraft der Schauspielerin Käte Dorsch dazu benutzt werden, urwüchsiges Leben prangen zu lassen. Das Stück ist nämlich trotz der Pufffreuden seines ersten Aktes ein hanebüchener Schmarren, mit jedem Trick unbedenklicher Anreißerei, daß sogar ein Gewitter im entscheidenden Momente einsetzt, aber Käte Dorsch schenkt eine wirkliche Schicksalstragödie, wo der Autor bloß den Wachspuppenmechanismus schmalziger Dirnenromantik borgte. Auch sonst wurde der Schwindel einer unanfechtbaren Darstellung gewürdigt, und es ergab sich das Kuriosum: ein Literatenerzeugnis, an dem kein echtes Haar ist, umgesetzt in eine Bühnenkunst ohne jedes Falsch. Die Premiere des „Kleinen Schauspielhauses“ galt mit einer senilen Langweiligkeit HERMANN BAHRs dem Schauspieler Victor Schwanneke. Dieses sogenannte Lustspiel „EHELEI“ ist ein von allen Humorgeistern verläßner Stiefbruder des „Konzerts“, läßt in ermüdender Weitschweifigkeit über das Thema „Ehe“ sich auseinandersetzen: einen Operettenkomponisten, der unter seiner Beliebtheit bei Frauen leidet, ein verzogenes Flirtweibchen, das gradezu unmöglich mit Modernstem albert, einen Gatten, der auch für einen Zahnarzt extravagant blöd ist. Der faustdicke Schwank, der auf die trivialste Weise ein erschütterndes Problem anwitzelt, hat nicht einmal irgendwelche minimale technische Fertigkeiten aufzuweisen. Natürlich amüsierte sich eine gewisse wieder sattelfeste Hautevolée köstlich und quitierte etwa das bloße Nennen des Namens „Kokoschka“ schon mit ironischem Gequieke. Victor Schwanneke mimte den geplagten Schmarrenkomponisten und traf den gekränkten Ton und die wurschtige Qualligkeit so eines verwöhnten Ideals unnützer Bürgerputen; als Spielleiter ließ er die ohnehin breiige Angelegenheit zu phlegmatisch schleppen. Im „Komödienhaus“ hat man eigens für Pallenberg einen neuen Jux hergerichtet. Der heißt „DIE SACHE MIT LOLA“, stammt von BERNAUER und SCHANZER und besitzt Situationsfülle und Tempo gallischer Vorbilder. Sein Effekt ist der mitreißender Variété-Exzentrikennummern, die ich nicht gering einschätze, und Pallenberg schwelgt in Improvisationen, Morgensternscher Wortakrobatik, zwischendurch leuchtet sogar in einem Armsünderaugenblick oder einem Moment entfesselter Instinkte was tiefer Menschenkundiges auf. Drei selbständige Schöpfungen fallen aus der Schar derer, die ihm sekundieren, auf: außer der bekannten Komik Josefina Doras eine geruhige „Verbrecher“-Type Leonhard Haskels und eine dezente Charge Hermann Pichars.

wobei der Ton auf höhere liegt. Den Art, Frieda Richard, Johanne und K. A. Römer.

Schließlich waren drei Veranstan-
nummer konzentriert. Im Lessi-
kitschiges Dirnenschauspiel „FLAM-
Worte und Situationen dieser Birchpfe-
Käte Dorsch dazu benutzt werd-
lassen. Das Stück ist nämlich trotz-
ein hanebüchener Schmarren, mit jed-
daß sogar ein Gewitter im entschei-
Dorsch schenkt eine wirkliche Schick-
Wachspuppenmechanismus schmalzi-
sonst wurde der Schwindel einer un-
und es ergab sich das Kuriosum: e-
echtes Haar ist, umgesetzt in ein-
Die Premiere des „Kleinen Se-
senilen Langweiligkeit HERMANN
Schwanneke. Dieses sogenannte L-
Humorgeistern verlaßner Stiefbruder-
Weitschweifigkeit über das Thema „
Operettenkomponisten, der unter sein-
verzogenes Flirtweibchen, das grade-
einen Gatten, der auch für einen Zahn-
dicke Schwank, der auf die trivials-
anzwiltelt, hat nicht einmal irgendwe-
aufzuweisen. Natürlich amüsierte
Hautevolée köstlich und quittierte
„Kokoschka“ schon mit ironischem
den geplagten Schmarrenkomponiste
die wurschtige Qualligkeit so eines
puten; als Spielleiter ließ er die ohn-
mathisch schleppen. Im „Komö-
Pallenberg einen neuen Jux her-
MIT LOLA“, stammt von BERN-
Situationsfülle und Tempo gallischer
reißender Variété-Exzentriksnummer
und Pallenberg schwelgt in Impr-
akrobatik, zwischendurch leuchtet s-
oder einem Moment entfesselter In-
auf. Drei selbständige Schöpfungen
sekundieren, auf: außer der bekan-
geruhige „Verbrecher“-Type Leonh.
Hermann Pichars.

